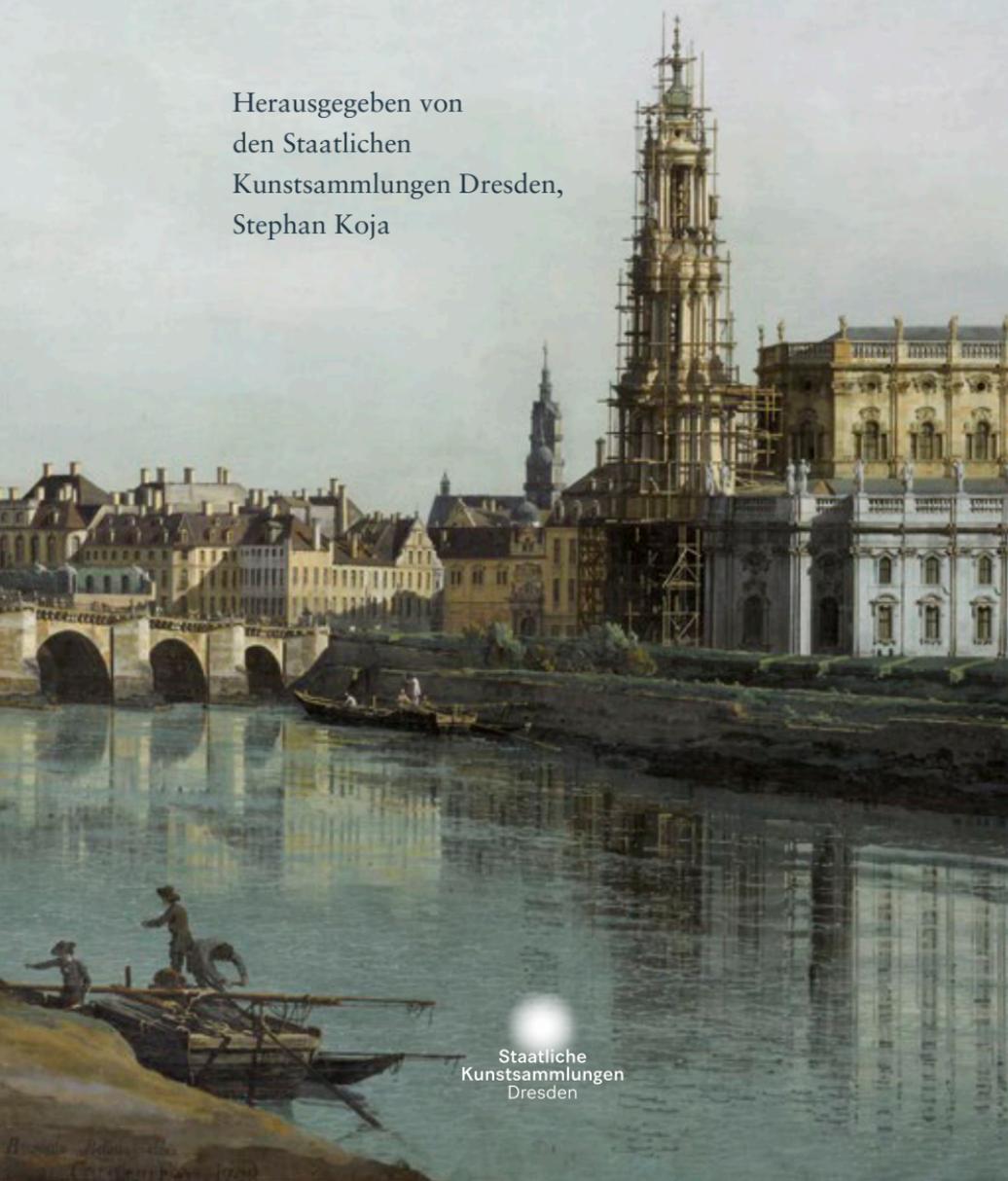


GEMÄLDE GALERIE ALTE MEISTER

Herausgegeben von
den Staatlichen
Kunstsammlungen Dresden,
Stephan Koja



Staatliche
Kunstsammlungen
Dresden

Impressum

© 2020 Staatliche Kunstsammlungen Dresden
Sandstein Verlag, Dresden
und die Autoren

Herausgeber

Staatliche Kunstsammlungen Dresden,
Stephan Kojá

POB 12 05 51
01006 Dresden
Telefon: 03 51-49 14 20 00
besucherservice@skd.museum
www.skd.museum

Verlag

Sandstein Verlag
Goetheallee 6, 01309 Dresden
www.sandstein-verlag.de

Autoren

Susanne Drexler (SD)
Roland Enke (RE)
Andreas Henning (AH)
Uta Neidhardt (UN)
Iris Y. Wagner (IYW)

Redaktion

Konstanze Krüger

Bildredaktion

Steffi Reh

Lektorat

Christine Jäger-Ulbricht,
Sandstein Verlag

Gestaltung

Joachim Steuerer, Sandstein Verlag

Satz und Reprografie

Katharina Stark, Gudrun Diesel,
Jana Neumann, Sandstein Verlag

Druck und Verarbeitung

FINIDR s.r.o., Český Těšín

Schrift

Sabon

Papier

Novatech matt, 150 g/m²

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Dieses Werk einschließlich seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

ISBN 978-3-95498-535-7

Bildnachweis

Sofern nicht anders angegeben:

Dresden, © Gemäldegalerie Alte Meister,
Staatliche Kunstsammlungen Dresden,
Fotos: Elke Estel/Hans-Peter Klut

Brüssel, KIK IRPA / Jean-Luc Elias: S. 56

Dresden, Albertinum | Galerie Neue Meister,
Staatliche Kunstsammlungen Dresden,
Foto: Elke Estel / Hans-Peter Klut: S. 14

Dresden, Gemäldegalerie Alte Meister,
Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Fotos:
Herbert Boswank: S. 36, S. 38, S. 86, S. 124
Wolfgang Kreische: S. 85

Dresden, Kupferstich-Kabinett,
Staatliche Kunstsammlungen Dresden,
Foto: Herbert Boswank: S. 11

Dresden, Sächsisches Staatsarchiv –
Hauptstaatsarchiv Dresden: S. 5

Washington D. C., Library of Congress,
Prints & Photographs: S. 15

Weimar, Klassik Stiftung Weimar: S. 13

Titel: Detail von S. 22
Frontispiz: Detail von S. 53
S. 18: Detail von S. 23

S. 54: Detail von S. 74
S. 92: Detail von S. 98
S. 104: Detail von S. 118
S. 126: Detail von S. 141



Christopher Paudiß

Hamburg (?) um 1625 – vor 1666 Freising

Stilleben mit zwei Kalbsköpfen

1658

Öl auf Holz; 71,5 × 55 cm

1723 durch Freiherr von Rechenberg erworben; infolge der Bodenreform (1945) zu den Dresdner Sammlungen gelangt; 1999 rückübereignet an das Haus Wettin A. L. und durch den Freistaat Sachsen für die Gemäldegalerie erworben
Inv.-Nr. 99/66

In seinem frühesten Stilleben zeigt Christopher Paudiß ein eigenwilliges, ja rätselhaftes Arrangement: zwei frisch geschlachtete Kalbsköpfe auf einem hellen Tuch, der vordere von einem gerade geborenen, der hintere von einem etwas älteren Kalb, teils abgelöste Knochenteile und ein Zwiebelzopf an der Wand – ein von Paudiß häufig verwendetes Motiv. undefiniert bleiben die Unterlage und der umgebende Raum. Bewusst setzt der Maler auf Kontraste, wenn er mit kurzen Pinselstrichen die Oberflächen von Fell oder feuchter Schnauze ausarbeitet, den Hintergrund aber nur summarisch mit breiten Strichen wiedergibt. Auch lenkt er den Einfall der Beleuchtung, wenn er die pastosen, reflektierenden Stellen im Licht erscheinen lässt, die dünn aufgetragenen aber im Schatten.

Paudiß' Stilleben im eher ungewöhnlichen Hochformat erinnert nur entfernt an die überquellenden Markt- oder Küchenszenen der niederländischen Vorbilder aus dem 16. und 17. Jahrhundert, in denen dem Luxus und der Opulenz gehuldigt wird. Hinter diesen Sinnesreizen aber steht die Warnung des Menschen vor der voluptas, der Völlerei und Verschwendung. Bei Paudiß hingegen sind nur wenige Objekte sparsam, fast ärmlich ausgestellt. Er thematisiert die Opferrolle der Kälber, die dem Leben entrissen scheinen: Die Augen sind noch leicht geöffnet, die Zunge hängt aus dem Maul. Dem Menschen gleichgesetzt, verweisen sie – zusammen mit der Zwiebel als Symbol von Leiden und Trauer – auf die Vergänglichkeit und Nichtigkeit alles Materiellen. | RE